HEINRICH GÖDINGS GEDICHT VON HEINRICH DEM LÖWEN.

Das sogenannte volksgedicht von Heinrich dem löwen,
das mit den worten beginnt:

Man sagt von starcken helden,
sie sein zu preysen hoch;
Darumb so mus ich melden
von einem herren auch u. s. w.

ist bis in die neueste zeit in einzeldrucken im volke verbreitet worden, ohne dass sich über den verfasser und die entstehungszeit des werkes bis jetzt sicheres hatte feststellen lassen. Man begnügte sich fast allgemein, dasselbe als eine arbeit des 16. oder 17. jahrhunderts zu bezeichnen, und auch Gödeke meint noch in der zweiten auflage seines Grundrisses zur geschichte der deutschen dichtung b. II, s. 321, dass 'die geschichte Heinrichs des löwen ihrer form nach vielleicht erst dem 17. jahrhundert' angehöre. Neu aufgefundene urkundliche zeugnisse liefern uns jetzt über dichter und entstehungszeit jenes werkes bestimmte nachrichten: wir können seine abfassung mit sicherheit in das jahr 1585 setzen und dem maler Heinrich Göding in Dresden zuschreiben.

Als herzog Heinrich Julius, sohn des regierenden herzogs Julius zu Braunschweig und Lüneburg, mit der prinzessin Dorothea, tochter des kurfürsten August von Sachsen, am 26. september 1585 sein beilager feiern wollte, sollten zur erhöhung dieses festes in Wolfenbüttel allerlei ritterspiele, wie ringrennen, balgenstechen und fussturnier, abgehalten werden, zu welchen ausschreiben nach den verschiedensten seiten er-

gingen. Bei dieser gelegenheit beabsichtigte der junge herzog selbst in zwei kostbaren aufzügen zu erscheinen, nämlich den triumph Heinrichs des löwen und den jagdaufzug der Diana darzustellen. Unter den akten des herzoglichen landeshauptarchives zu Wolfenbüttel, welche sich auf diese festlichkeiten beziehen, hat für uns zunächst wol die erklärung jener 'inventionen' einiges interesse, da sie offenbar von dem fürsten selbst herrührt, der sich ja als dichter einer anzahl von deutschen schauspielen wie als begründer der ersten stehenden deutschen bühne in der geschichte des deutschen dramas und theaters einen nicht unrühmlichen platz errungen hat. Charakteristisch für die zeit ist besonders die moralische deutung, welche hier sowol die heimische wie die antike sage in einer für uns überraschenden weise finden. So wird der sieg, den der herzog Heinrich mit hilfe des löwen über den drachen davonträgt, in folgender weise ausgelegt.

Interpretatio, M. G. F. undt Hern Invention, nhemblichen des
Triumpfs Henrici Leonis.

Obwol S. F. G. sich zu erinnern wissen, das dieser Triumpf undt ganze Historia Hertzog Heinrichs des Lewen von dem gemeinem Man also erdichtet, undt ein Fabelwergk ist, dennoch dieweil es von den lieben Altten nicht arg gemeinet, undt auch seine sonderliche bedeutung hat, haben S. F. G. dem gantzen hochlöblichem Haus Braunschweigk zue ehren, alss welches von Hochgedachtem Hertzog Heinrichen dem Lewen endtsprossen ist, sich belieben¹⁾ lassen in diesen Triumph auff zu zihen. Es haben aber altte vorstendige leutte Junge Fürsten undt Regenten hirmit underweisen wollen, In was grosse gefahr, Sorg undt Angst, in annhemung des Regiments sie treten, undt wie sie in demselbigen von allerlei Sünde Laster auch bösen Tirannen undt Underthanen hefftig angefochtten werden, Undt mit denselbigen in teglichen Kanpf liegen müssen, welches alles der streit Henrici Leonis mit denn Greiffen undt Drachen bezeuget undt zu erkennen giebt, undt das es unmüglich ist, das Sie allein aus sich selbst solchen Gewalttigen Feinden widerstantt thun können. Derwegen Ihnen auch hoch von nöten das Sie sich der Tugendt Manheit undt getreuer Leut befeissigen, damit Sie durch derselbigen zuthuendt solchen schrecklichen Feinden nicht allein widerstehen, sondern dieselbigen auch überwinden undt einen freien Triumpf von Ihrer Überwindung führen undt halften mügen, welches alles durch das tugendtriche Manhafte undt getreue Thir den Leuen, so

¹ 'bleiben' handschrift.

Hertzog Heinrichen wieder den Greiffen undt Trachen treulich Beistant gethan, bezeichnet undt angedeutet wirt.

In ähnlicher weise wird auch der aufzug der Diana ge-
deutet.

Interpretatio der Invention von der Göttin Dianae Ufzug.

Mit dieser Invention wil S. F. G. zu vorstehen geben, das auch Grosse Hern undt Fürsten in Ihrem Mühseligen beschwerlichen Ambt Erliche undt Tugenthafft Recreationes undt erleuchterung haben müssen, wie man den In den Historien liasset, Sonderlich von dem Cyro undt andern mehr, wie sie sich mit Jagen, Ritter Spiel u. Musiciren undt anderm hinwieder von vielen nohten und sorgen Recreiret undt ermuntert, welches alles die Göttin Diana sambt Ihren Nimphis undt underhabenden wilden Leutten andeutet. Es sol aber von grossen Hern bei diesen kurtzweilen die bescheidenheit gehalten werden, das dadurch die Regierung undt notwendige Ehrengeschefften nicht verabsäümet, und Sie denselbigen in that also nachhengen, das Sie aller Tugendt undt Vernunft vorgessen undt daruber fast gahr zu wilden Leutten und Thieren werden, welches uns in dem Acteone dem Jeger, so wegen seines vielen überflüssigen Jagens ghar in einen Hirs (wie die Poeten fabuliren) verwandelt undt verflucht, ohne Zweifel furgehalten wirdet.

Auch über die veranstaltung der aufzüge sind wir näher unterrichtet. Der triumphzug Heinrichs des löwen wurde durch zwei herolde eröffnet; ihnen folgten vier 'personen so Trachenheubtter vndt Greiffenklauen tragen', dann sechs 'welsche Musikanten', ein geschmückter 'Spiessjunge' einen schild tragend, der als wappen das weisse ross zeigte, und zuletzt der herzog selbst auf dem triumphwagen, hinter welchem vier geschmückte hengste geführt wurden. In ähnlicher weise war in jenem jagdzuge der herzog als Diana von musikanten, wilden männern, nymphen, dem Aktäon u. s. w. umgeben.

Diese darstellung Heinrichs des löwen von seiten des herzogs Heinrich Julius, von welchem sich die kunde natürlich auch an dem wohnorte der braut, in Dresden, verbreitete, ist offenbar die veranlassung gewesen, dass sich von hier aus am 13. september 1585 ein maler Heinrich Göding an den vater des bräutigams, herzog Julius, mit einem schreiben wante, das sich zwischen den oben erwähnten akten erhalten hat. Er erbietet sich in diesem ein von ihm gefertigtes gedicht, das die wunderbaren schicksale Heinrichs des löwen behandelt, zu ehren der nahe bevorstehenden hochzeit mit kupfern zu schmücken.

Ein exemplar des druckes jenes gedichtes, das er dem briefe beigelegt hatte, liegt ebenfalls noch in jenen akten. Das schriftstück selbst lautet folgendermassen:

Durchlauchtigster Hochgeborner Furst, gnedigster Furst vnnd Herr. Ewer furstliche Gnadenn seinn Meine vnnterthenige willige Diennste inn trewen befornn. Gnedigster furst vnnd Herr, Nach dem ich Offer gehörrt vonn der schönenn Historienn, so Ewer furstliche gnadenn forfahrenn allss einn kunner vnnd tewer heltt sol ihnn grosser gefahr geleistet habbenn, auch die warzeichenn, so zw braunschweig ihnn Duhme noch gesehen werden, auss weissenn vnnd weill, gnediger furst vnnd herr, fihl geschichte vnnd dattenn beschriebenn werdenn, welches denn hohenn Pottentattenn Nachkommen rumlich, vnnd ess nicht auss der acht kommen müchte, wie mann dann vonn anddern kunnen heldenn schöne geschicht vnnd tattenn lissett, alss vonn dem Amadis auss Franneckreich vnnd anddern fihl mehr, wie Ewer furstliche gnadenn gnedigst wissen tragenn, auch der Chvrfurst zw Sachassenn meinn gnedigster Herr solches und andere mer mitt Fleiss lassenn mahlen,¹⁾ wie zw ersehenn. Derwegenn Ewer fürstliche gnadenn vnnd dissenn löplichenn fürstlichenn stam zw ehrenn ich diss gedicht inn eull gemacht²⁾, vnnd op mir solchess geschichte fast auss gefallenn vnnd aller dinnge nicht recht in der eulle geordnett, so wollenn doch ewer furstliche gnaden gnedigst vonn mir diesses gerinnghess kleinness werck in gnadenn aufnehmen, vnnd nach der selben gnedigenn meinung, da einn Mangel darinne gefundenn, durch anndere verstenndige bessernn lassenn, denn ess jha schade wehre, dass solche schöne historie sol gar vnntergehenn vnnd ennttlich vergessenn werdenn. Vnnd weil, gnediger furst vnnd Herr, fihl schönner historienn gemahlett vnnd ihnn kopfer gestochen werdenn,

¹⁾ An des briefschreibers berühmtes werk 'Ausszug der Eltisten vnd fürnembsten Historien des vralten streitbarn vnd beruffenen Volcks der Sachssen | Insonderheit aber des Keyserlichen Königlichen Chur- vnd Fürstlichen stammes der Gros vnd Herzogen zu Sachssen . . .' (Dresden 1597 u. 1598) darf man hier schwerlich denken, da er mit dieser arbeit, wie Andresen (Der deutsche Peintre Graveur) s. 75 berichtet, 'nachdem er sehr viele werke für das churhaus Sachsen in langer zeit ausgeführt, in seinem alter sich noch ein gedächtnis habe stiften wollen'. Will man die worte auf Götting selbst beziehen, so könnte man eher an die bildnisse sächsischer fürsten in der gewehrgallerie zu Dresden denken (mitteilungen des kgl. sächs. vereins für erforschung und erhaltung der vaterländischen altertümer, 3. heft, Dresden 1846, s. 43); vielleicht beziehen sie sich auch auf uns ganz unbekannte werke.

²⁾ Vergleiche den letzten vers des gedichts nach dem ursprünglichen drucke:

Von wegen der Geschichten hab ich dis Lied gedicht,
In eyle thet ichs machen, hets sonst besser gericht,
Dem Fürsten Stamm zu Ehren u. s. w.

anndern pottentattenn zw ehren vnnnd gedechtnuss, binn ich offer willennss gewessenn, zw ehren denn braunschweigischenn vnnnd lineburgischen furstlichenn stam solches zw ehren auch aufs kopfer zw bringenn, abber biss daher nicht weilligk gewessenn. Mich auch verursacht disse historie Invention vnnnd Triumpf¹⁾ Ewer furstliche Gnadenn fiel geliptenn sohn Herzog Henrich Jullius zw ehren auf diss beilager willich vnnnd vnderthenig zw ordnenn, vnnnd binn ferner Ewer furstliche gnaden vnderthenig nach meinenn Vermögen in mehren zw dienenn gannez willigk vnnnd thun ewer furstliche gnaden sampt der selbenn fiel geliptenn gemahl sampt der jungenn herschaft vnd frewleinn in schutz dess hochstenn bevehlen.

Dattum Dresdenn denn 13 September Anno 85

Ewer fürstliche gnaden
unntertheniger vnnnd
gehorsammer

Henrich götting
Mahller.

Auf der rückseite des briefes ist von der hand des herzoglichen sekretärs das präsentatum mit: 'Wolfenbüttel 23 7bris Ao 85' vermerkt worden. Ferner: 'Heinrich Gotting Mahler zu Dresden habe den Triumphum Henrici Leonis gemahlen²⁾, schicke Illustrissimo ein Exemplar, wils in Kupffer stechen lassen'. Der entwurf einer antwort ist leider nicht erhalten; auch jede darauf zielende andeutung fehlt. Wir können daher nicht mit bestimmtheit sagen, ob herzog Julius auf den vorschlag eingegangen ist oder nicht. Da sich jedoch keine künde von einer solchen bildergeschmückten ausgabe des gedichtes erhalten hat, so ist es wahrscheinlich, dass der fürst von des malers anbietern keinen gebrauch gemacht hat.

Das kann uns nicht wunder nehmen. Julius war ein sparsamer haushalter, dessen nüchterner sinn mehr auf praktische ziele als auf die förderung der kunst gerichtet war, welcher im gegensatz zu ihm sein sohn Heinrich Julius eine verständnisvolle, freigebige pflege zuwante. Möglich, dass bei Julius auch politische überzeugungen mitwirkten. Er war keineswegs ein verehrer der politik seines grossen ahnen. Streng kaiserlich gesinnt erblickte er vielmehr in dem bestreben Heinrichs der reichsgewalt sich gleichzustellen einen offenbaren verrat,

¹⁾ Vgl. dieselben ausdrücke s. 279. Man sieht hieraus, dass dem dichter die geplanten veranstaltungen in Wolfenbüttel wolbekannt waren.

²⁾ So wol fälschlich statt 'gedichtet' geschrieben.

der seinem hause zum grössten nachtheile ausgeschlagen sei. In seinem testamente vom 29. juni 1582 stellt er daher seinen söhnen 'zu steter warnung und abscheu' das schicksal ihres ahnherrn warnend vor augen.¹⁾

Die vermählung eines braunschweigischen herzogs mit einer kursächsischen prinzeßin war für Göding in doppelter hinsicht eine willkommene veranlassung seine dienstfertigkeit zu bezeugen. Nach beiden seiten hatte er natürliche beziehungen: seiner geburt nach gehörte er den braunschweigischen, seiner dienstlichen stellung nach den sächsischen landen an. In der geschichte der deutschen kunst ist der name H. Gödings längst ein bekannter.²⁾ Die form des namens ist sowol bei ihm selbst als auch bei seinen zeitgenossen eine verschiedene gewesen; es begegnet neben Göding auch Götting, Gödig, Godeg u. a.³⁾ Da aber in der kunstgeschichte der name Göding sich immer mehr einzubürgern scheint, so habe ich mich, um verwechselungen zu vermeiden, dieser bezeichnung hier ebenfalls anschliessen zu müssen geglaubt, obwol die unterschrift des obigen briefes für die form Götting spräche.

---

¹⁾ Vgl. Rehtmeier's braunsch.-lüneb. chronik (Braunschweig, 1722) s. 1038.

²⁾ Vgl. über Göding sowie über seine gemälde und kupferstiche Ch. Schuchardt in R. Naumanns Archiv f. d. zeichn. künste (Lpzg. 1855) b. I, 94—101. — Julius Hübner im Archiv f. d. sächs. geschichte, hg. von W. Wachsmuth und K. v. Weber, b. II, s. 184. — G. K. Nagler, Die Monogrammisten b. III (München, 1863) s. 337—339. — J. D. Passavant, Le Peintre Graveur b. IV (Leipsic, 1863) s. 232—235. — Andreas Andresen, Der deutsche Peintre-Graveur oder die deutschen maler als kupferstecher, b. I (Leipzig, 1864) s. 71—98. — C. Clauss in der Allgem. deutschen biographie, b. IX, s. 319. Eine eingehende arbeit über Gödings kunsttätigkeit auf grund archivalischer forschungen steht von herrn Dr. Berling in Dresden zu erwarten. Dieselbe wird im Neuen archiv für sächsische geschichte, jahrg. 1887, heft 3 u. 4 erscheinen.

³⁾ Auf dem titel seines werkes: 'Auszug der Eltisten und fürnembsten Historien des — Volcks der Sachssen etc.' wird als des verfassers 'Heinrich Godegen von Braunschweig' gedacht, während die unterschrift der widmung lautet: 'Dreszden den 5. May jm 1597. Jahr E. F. G. Unterthenigster Gehorsamer Heinrich Göding von Braunschweig'. Auf dem titel des zweiten theiles des werkes begegnen wir ebenfalls wider der form 'Godegen' (nach freundlicher benachrichtigung des herrn bibliothekars Dr. Schnorr v. Carolsfeld in Dresden).

Heinrich Göding ist, da er am 28. april 1606 in einem alter von 75 jahren in Dresden verstorben ist¹⁾, zu ende des jahres 1530 oder zu anfang des folgenden in Braunschweig geboren. Um das jahr 1557 kam er nach Dresden und hier hat er als hofmaler im dienste der kurfürsten August, Christian I. und Christian II. eine rege wirksamkeit entfaltet. Er wird ein freund des jüngern Lucas Cranach genannt. Neben der malerei betrieb er auch den kupferstich. In beiden zeigt er sich nach den urteilen der kunstkenner 'als ein technisch gewanter künstler, der sich jedoch nicht über die manirierte und handwerksmässige kunstweise seiner zeit erhob'.²⁾

Dass der verfasser jenes gedichts mit diesem maler eine person ist, muss schon nach dem oben mitgeteilten briefe als ausgemacht gelten. Eine weitere bestätigung erhalten wir aus dem titelblatte des druckes, der jenem schreiben beilag. Dasselbe lautet:

Eine schöne alte Histori | von einem Fürsten vnd Herrn, Herrn |
Hertzogen zu Braunschweig vnd Lüne- | burgk: In gesangs weis ge-
richtet, | Im 1585. Jahr. | H. G.

Die buchstaben H. G., welche den dichter andeuten sollen, entsprechen ganz dem monogramme des malers Göding, welches ebenfalls ein H. G., H. G. B. (d. i. Heinr. Göding Brunsvicensis) oder ähnliches enthält.³⁾ Für seine braunschweigische abstammung sprechen unverkennbar auch die worte des letzten verses seiner dichtung, in denen er sagt, dass er dieselbe dem fürstenstamme und seinem 'vaterlande' zu ehren angefertigt habe.

Der druck des gedichts besteht aus 16 blättern in quart mit den signaturen A_{II}—D_{II}. Die beiden letzten blätter sind leer, doch ist die vorderseite des vorletzten blattes mit recht geschmackvollen ornamenten angefüllt, in denen wir vielleicht proben der kunstfertigkeit des dichters selbst zu erkennen haben. Die verse sind fortlaufend wie prosa gedruckt; jedes reimwort ist durch einen dahinter gesetzten strich bezeichnet. Die ein-

¹⁾ Michaelis Inscriptiones der grabmonumente aus der kirche und vom kirchhofe der frauenkirche in Dresden, 1714, s. 97 (nach einer mitteilung des herrn Berling).

²⁾ Vgl. C. Clauss in der Allgem. deutschen biographie b. X, s. 319.

³⁾ Vgl. Nagler a. a. o. s. 337 ff.; Andresen a. a. o. s. 71, 93, 94 u. s. w.

zelenen strophen sind abgesetzt. Auf jeder seite stehen vier strophen, das ganze gedicht enthält deren 104. Ueber drucker und druckort des buches, die in demselben nicht genannt werden, habe ich nichts in erfahrung bringen können. Die ausgabe ist, wenn nicht ein unicum, so doch jedenfalls sehr selten. Sie ist in der betreffenden literatur meines wissens bis jetzt niemals erwähnt worden; in keiner der vielen bibliotheken, bei welchen ich mich nach ihr erkundigt habe, war sie vorhanden.

Das werk ist in dem sogenannten Hildebrandstone gedichtet, in dem ja die meisten volkstümlichen dichtungen der zeit verfasst worden sind. Die darstellung des dichters ist gewant, seine sprache leicht und fliessend. Dass er den echten volkston richtig zu treffen verstand, bezeugt das lange, ununterbrochene leben, das sein gedicht bis in unser jahrhundert hinein in der volksliteratur geführt hat. Eine weitere bedeutung des gedichts besteht darin, dass es uns einen alten schon öfter behandelten sagenstoff in neuer und zwar derjenigen fassung überliefert, welche für die folgenden jahrhunderte die massgebende geblieben ist. Mit den früheren verwanten dichtungen¹⁾, wie der Michael Wyssenheres²⁾, hat Gödings werk auch das gemein, dass der name des helden nirgends genannt wird. Er heisst im titel ganz allgemein nur herzog zu Braunschweig und Lüneburg, im texte des gedichts fast durchgehend nur der herr.³⁾ Denn die vermutung Bartschs⁴⁾, dass die letzte

¹⁾ Vgl. über diese im allgemeinen die einleitung Bartschs zu seiner ausgabe des Herzogs Ernst (Wien, 1869), über die sage den aufsatz W. Müllers 'Die fahrt in den osten' in Schambachs und Müllers Niedersächsischen sagen und märchen (Göttingen, 1855), s. 389 ff. Schon bald nach seinem tode hatten sich lied und sage der gestalt Heinrichs des löwen bemächtigt. Vgl. Germania, hg. von Bartsch; neue reihe, XIX. (XXXI.) jahrg., s. 151 ff.

²⁾ Vgl. den abdruck in Massmanns Denkmälern deutscher sprache und literatur (München, 1828) s. 123—137.

³⁾ So strophe 1². 5². 6³. 9⁴. 11². 11⁴. 12². 12⁴. 13². 14¹. 15⁴. 16². 16⁴. 17². 18¹. 19² und so fort. Daneben wird er dann aber auch 'der Landes herr' 88¹, 'der fromme Landesherr' 9². 65², 'der Herr zu Braunschweig' 95³, 'ein Herre von Braunschweig hochgeborn' 36³, 'der hochgeborne Fürst' 3¹, 'der werde Mann' 13³. 23¹, 'der thewre Held' 15¹, 'Hertzog' 71³, 'Hertzog von Braunschweig' 59⁴ und ähnlich genannt.

⁴⁾ Vgl. Herzog Ernst, hg. v. K. Bartsch (Wien, 1869) s. CXXI, anm. 2.

strophe, welche den namen Heinrichs nennt, von einem erneuerer herrühre, bestätigt sich in der tat. Zwar hat die änderung nicht Simrock gemacht, wie Bartsch mutmasst, sondern schon ein früherer bearbeiter, der überhaupt die letzten beiden strophen vollständig umgestaltet hat.¹⁾

Welchen quellen Göding bei seinem werke gefolgt sei, entzieht sich unserer näheren beurteilung. Auf die abweichungen seiner darstellung von der Michael Wyssenhers hat schon Bartsch aufmerksam gemacht²⁾ und dabei mit recht hervorgehoben, dass man für dieses gedicht eine andere quelle annehmen müsse. Ich halte die annahme mündlicher überlieferungen bei Göding für vollkommen ausreichend. Dass damals die sage von dem löwenherzoge in Braunschweig noch vollkommen im schwange war, beweist u. a. das oben mitgeteilte zeugniss des herzogs Heinrich Julius. Es ist selbstverständlich, dass dieselbe unserm dichter als geborenem Braunschweiger ebenfalls wol vertraut war. Viele denkzeichen in der stadt und vor allem im alten Blasiusdome erinnerten zu der zeit in noch grösserer anzahl als jetzt an die wunderbaren abenteuer des herzogs im fernen morgenlande und an den löwen, den treuen gefährten des fürsten.³⁾ Der dichter führt selbst deren an: den löwenstein auf dem burgplatze, den man noch heute als das wahrzeichen der stadt und ihres welfischen fürstenhauses betrachtet (str. 101³), das grabmal des herzogs im dome (str. 99⁴ und 102⁴), die geierkralle, welche noch zu Rehtmeyers zeit (1707) über dem grabe Heinrichs von dem gewölbe der kirche herabhing (st. 19³ und 102¹).⁴⁾ Dass diese erinnerungen und die kenntniss braunschweigerischer örtlichkeiten

¹⁾ Vgl. den abdruck derselben s. 289.

²⁾ A. a. o. s. CXXII.

³⁾ Vgl. den schönen aufsatz L. C. Bethmanns die gründung Braunschweigs und der dom Heinrichs des löwen in Westermanns monatsheften aug. 1861 s. 525 ff., insbesondere s. 556 ff.

⁴⁾ Vgl. Rehtmeyer der stadt Braunschweig kirchen-historie. I. teil. (Braunschweig, 1707) s. 103. Später wurde die klaue dort entfernt und in der sakristei der kirche verwahrt, wie ebenfalls Rehtmeyer a. a. o. in dem 1720 erschienenen V. t. Suppl. s. 36 berichtet. Die sog. geierkralle ist übrigens nicht, wie man nach Bethmanns angabe a. a. o. s. 558 annehmen könnte, verloren gegangen, sondern wird noch jetzt in dem dome gezeigt.

wie des giersberges, den er auffallender weise in 'Geyersberg' verhochdeutsch (str. 37³, 43³) dem dichter vollkommen geläufig blieben, kann uns bei seiner abstammung nicht wunder nehmen. Es bestärkt uns dies in der annahme, dass er uns die sage von Heinrich dem löwen im wesentlichen in der form überliefert hat, in welcher sie damals im munde des volkes lebendig war.

Als älteste form unseres gedichts hat man in neuerer zeit eine handschrift angesehen, die sich in der herzoglichen bibliothek zu Wolfenbüttel befindet (207,5 Extr. 4^o bl. 27—34).¹ Es ist dies aber ganz offenbar nur eine abschrift unseres druckes, die nach dem charakter der schrift zu urteilen in der zweiten hälfte des 17. jahrhunderts gemacht wurde. Dass dieselbe in Braunschweig angefertigt sei, dafür spricht die beibehaltung der richtigen, noch jetzt gebräuchlichen namensform 'Giersberg' statt der im druck befindlichen 'Geyersberg' (str. 37³ und 43³). Der titel hat den zusatz 'Hinrick de Lauwe geheten', aber, wie schon Pröhle nach einer mitteilung dr. Milchsacks angibt², von einer jüngeren hand hinzugefügt. Die abschrift scheint zwar nach dem originaldrucke selbst gemacht zu sein, ist aber im ganzen ziemlich flüchtig angefertigt. Es finden sich in ihr nicht wenige abweichungen, die meistens auf einsetzung jüngerer wortformen, wie 'ihnen' für 'ihn' (*eis*), 'haben' für 'han' (*habere*) 'vollbracht' für 'verbracht' (str. 40⁴) u. a., z. t. aber auch auf schreibfehler und missverständnisse des abschreibers hinauslaufen. Die strophenzahl ist die alte geblieben (104), obwohl nur 103 gezählt werden; denn unter 46 stehen zwei strophen.

¹ So H. Pröhle in der 2. aufl. seiner deutschen sagen (Berlin, 1879) s. 290. Die handschrift wird in v. Praun's Bibliotheca Brunsvico-Luneburgensis (Wolfenb. 1744) s. 61 str. 232 und in A. U. Erath's Conspectus historiae Brunsvico-Luneburgicae (Braunschweig, 1745) s. 51 str. 1727 als in der Wolfenbüttler bibliothek befindlich angeführt. E. J. Koch sagte in der 2. aufl. seines compendiums der deutschen literaturgeschichte (Berlin, 1795) b. I s. 134, dass sie dort nicht aufzufinden gewesen sei. Es erleidet keinen zweifel, dass unter jener handschrift die von Praun, Erath u. s. w. erwähnte zu verstehen sei. Ausser jenem gedicht enthält die handschrift noch sehr verschiedenartige dinge, die in sehr verschiedenen zeiten geschrieben sind.

² Pröhle a. a. o. s. 290.

Widerholungen wird der druck nicht wenige gehabt haben. Aber es liegt in dem schicksale aller derartigen dichtungen, die auf schlechtes löschpapier gedruckt, von den niederen volks-schichten auf jahrmärkten und strassen gekauft, von den gebildeten kreisen aber jahrhunderte lang vornehm missachtet wurden, dass die meisten drucke fast durchgehends kein langes leben gefristet haben werden. Sie wurden in den bibliotheken verschmätzt, und so finden wir denn auch jetzt in ihnen, wie mich reichliche anfragen gelehrt haben, derartige drucke verhältnissigmässig nur äusserst selten.

Der erste druck, der mir nach der ausgabe von 1585 begegnet ist, stammt aus dem jahre 1727; er befindet sich in der königlichen bibliothek zu Berlin, in welche er aus der von Meusebachschen büchersammlung gekommen ist. Der titel lautet folgendermassen:

Wahrhaftige | Beschreibung | Von dem grossen Helden | und
Hertzen | HEINRICH | dem Löwen, | und seiner wunderbaren höchst-
gefährlichen Reise. | [holzschnitt darstellend einen mann in kniehosen
und langem rocke, daneben einen löwen mit erhobenen vordertatzen,
im hintergrunde eine burg] | Auf Begehren vieler Liebhaber itzo
wie-|der aufs neue aufgelegt. (3) | Braunschweig und Leipzig. 1727.

20 bl. in 8°. sign. A₂—C₃.

Auf der rückseite des titelblattes und auf der folgenden seite steht eine kurze, sehr lückenhafte übersicht der braunschweigischen herzöge von Heinrich dem löwen bis auf Anton Ulrich. Auf s. 4 und 5 folgt eine 'Vorrede. An den günstigen Leser', s. 7—16 eine prosaische erzählung des lebens und der taten Heinrichs des löwen. Auf s. 16 beginnt auch noch der abdruck des gedichts, der bis s. 36 reicht. Den schluss des buches nehmen zwei erzählungen von treuen löwen aus Didacus Apolephtes Lusitanus' historischen erquickstunden und Caspar Titius' theologischem exempelbuche ein.

Dass diese zusammenstellung des buches wirklich aus der auf dem titel angegebenen zeit stammt (1727), geht aus der erwähnung des löwendenkmals auf dem burgplatze zu Braunschweig hervor. Es wird gesagt, dass dieses 'nur noch vor wenig jahren in etwas erhöht, auch der pfeiler gänzlich renoviret und abgeputzet worden.' Da einige seiten vorher der im j. 1704 erfolgte tod herzog Rudolf Augusts angeführt wird, so

kann es sich nur um die restauration des denkmals im j. 1721 handeln, von welcher Rebtmeier in seiner braunschweig-lüneburgischen chronik s. 1585 spricht.

Ob dem herausgeber bei seiner arbeit das gedicht in dem ursprünglichen drucke vorgelegen hat oder ob wir in der überlieferung zwischenglieder anzunehmen haben, lässt sich, da uns letztere vorläufig fehlen, mit sicherheit nicht feststellen. Manche veränderungen sind in dem gedichte vorgenommen. Wir finden ältere wortformen mit jüngeren vertauscht, wie 'greif' mit 'griff' (str. 17²), 'schneit' mit 'schnit' (str. 17³), 'steig' mit 'stieg' (str. 19¹), 'schrei' mit 'schrie' (str. 23⁴), sodann ungebräuchlich gewordene ausdrücke durch neuere ersetzt, wie 'wirtschaft' durch 'beilager' und 'hochzeit' (str. 33³. 40⁴. 78⁴. 89³. 93¹. 94¹), 'hort' durch 'schiff' (str. 28³) u. s. w. Aus dem 'drachen' ist ein 'lindwurm' (str. 20 ff.), aus dem 'greif' ein 'vogel greife' (str. 16¹), aus dem 'haus' ein 'schloss' (str. 60¹), aus dem 'wirth aussm nobiskrug' oder dem 'nobiswirth' der 'teufel' oder 'satan' (str. 32² und 44¹) geworden; für 'das orth' ist 'der orth' gesagt (str. 38¹) u. s. w. Mitunter greift eines solchen unbekannten wortes willen die veränderung weiter. So ist z. b. 'er war ein Degen hart' in 'er war von edler Art' (str. 2⁴), 'nach der Burgk war jhm gach' in 'nach der Burg war sein gang' (str. 48³) verwandelt. Oft liegen auch offenbare flüchtigkeitsfehler und missverständnisse zu grunde, wie str. 12⁴, wo die worte: 'ich thue solchs nicht meim Herrn' zu 'ich thue solchs nicht, mein Herr' umgestaltet sind. Ganz umgearbeitet sind die beiden letzten strophen, welche in dieser ausgabe folgendermassen lauten:

Ach GOtt du wollest behüten diss hohe Fürsten-Hauss,
In aller Regenten Zeiten theilen den Seegen aus.
Auch gnädiglich bewahre für Pest, Krieg, Raub und Brandt
Und gnädighen mehre die Nahrung in dem Land.

Zum stetigen Andencken dieser wunderbaren_Geschicht
Und auch zu ewigen Ehren des Herren Hertzog Heinrich
Und seinen getreuen Löwen ist dieses gantze Gedicht
Dem Fürstl. Stamm zu Ehren in Braunschweig aufgericht.

Die zahl der strophen ist die alte geblieben. Sie sind im drucke abgesetzt; doch sind innerhalb derselben die verse fortlaufend wie prosa gedruckt. Der text wird durch drei kunst-

lose holzschnitte unterbrochen, von denen zwei ganz gleich sind. Diese stellen ein schiff auf dem meere dar, der dritte die überführung des löwen nach Braunschweig.

Die heimat dieses bearbeiters haben wir höchst wahrscheinlich in Braunschweig zu suchen. Abgesehen davon dass er in seiner einleitung eine ziemliche bekanntschaft mit der braunschweigischen geschichte zeigt, verrät er auch in dem gedichte selbst volle vertrautheit mit der stadt Braunschweig. Denn ganz richtig schreibt er str. 37³ und 43³ statt der hochdeutschen form 'geyersberg' die noch heute übliche niederdeutsche 'giersberg', und ebenso setzt er str. 48³ statt der allgemeinen bezeichnung des 'hauses' des herzogs den namen 'mosthauss' ein, mit welchem damals das *môshûs*, der alte saalbau Heinrichs des löwen, bezeichnet wurde, der nach langer verwahrlosung in unseren tagen zu neuem glanze ersteht. Den vers (str. 102¹): 'Ein Greiffenklaw thut hangen vber dieses Fürsten Grab' verwandelt er in 'Eine Greiffen-Klaue auch hanget zu Braunschweig in den Duhm', offenbar weil er weiss, dass die klaue, die noch 1707 über dem grabe des fürsten hing, inzwischen dort entfernt und in der sakristei der kirche untergebracht war.¹ Auch der schluss des werkes spricht für die braunschweigische heimat des bearbeiters, da er hier (str. 104) von der ursprünglichen fassung stark abweichend sagt, es sei 'dieses gantze Gedicht dem Fürstl. Stamm zu Ehren in Braunschweig aufgericht.' Bei Göding findet sich ein derartiger hinweis nicht; wir haben daher in diesen worten wol eine änderung zu sehen, die durch persönliche verhältnisse des herausgebers selbst veranlasst ist.

Die ausgabe von 1727 ist im 18. und 19. jahrhundert wiederholt nachgedruckt worden; sie ist die allgemein verbreitete form der sog. jahrmarktsausgabe geblieben. Ich kann vier verschiedene drucke der art nachweisen, deren titel folgendermassen lauten.

1. Wahrhafte Beschreibung | von dem grossen | Helden und Herzogen | HEINRICH | dem Löwen, | und seiner | wunderbaren höchstgefährlichen Reise. | [holzschnitt, darstellend vorn 6 kriegler zu pferde und zu fuss, dahinter ein zeltlager und drei grosse heerhaufen]|

¹ Vgl. die anmerkung 4 auf s. 286.

Auf Begehren vieler Liebhaber aufs neue aufgelegt. | Braunschweig und Leipzig. (3'.

20 bl. in 8°. Sig. A₂—C₃. Seitenzahlen fehlen.

2. Wahrhafte Beschreibung | von dem grossen | Helden und Herzogen | Heinrich | dem Löwen, | und seiner | wunderbaren höchstgefährlichen Reise. | [holzschnitt wie der in no. 1] | Auf Begehren vieler Liebhaber aufs neue aufgelegt. | Braunschweig und Leipzig. (3.

20 bl. in 8°. Sig. A₂—C₃. Seitenzahlen 4—40.

3. Beschreibung | von dem grossen | Helden und Herzogen | Heinrich dem Löwen, | und | Seiner wunderbaren höchstgefährlichen | Reise. | [holzschnitt wie der in no. 1] | Ganz neu gedruckt. 3.

20 bl. in 8°. Sig. A₂—C₃. Seitenzahlen 4—40.

4. Beschreibung | von dem grossen | Helden und Herzogen | Heinrich dem Löwen, | und | seiner wunderbaren und höchstgefährlichen | Reise. | [holzschnitt, welcher vorn einen reiter mit gezogenem schwerte, dahinter 2 abteilungen fussvolk mit je 2 fahnen und an der linken seite die ecke eines grossen gebäudes zeigt.] | Ganz neu gedruckt. 3.

16 bl. in 8°. Sig. A₂—B₂. Seitenzahlen 6—32.

Die drei ersten drucke befinden sich im besitze der kgl. bibliothek zu Berlin, der vierte in dem des verfassers. Gewiss würde sich ihre zahl noch sehr vermehren lassen, wenn ihre erhaltung durch die ungünst der verhältnisse nicht so stark beeinträchtigt wäre.

Alle vier drucke weichen darin von ihrer vorlage ab, dass sie die drei teile der einleitung umgestellt haben. Sie bringen zuerst die 'Vorrede an den günstigen Leser', dann die übersicht über die braunschw. herzöge und darauf die prosaische erzählung von Heinrichs leben und taten. Es folgt sodann, wie dort, das gedicht selbst mit abgesetzten strophen und fortgedruckten versen und zuletzt der anhang. Ausserdem haben sie der ausgabe von 1727 gegenüber eine anzahl grober druckfehler gemeinsam. Sie nennen alle vier den herzog Heinrich Julius 'Heinrich Tullius', als dessen geburtstag statt des 15. den 5. october; sie setzen den tod herzog Friedrich Ulrichs statt in das jahr 1634 in d. j. 1643, die geburt herzog Augusts statt in d. j. 1579 in 1597 u. a. m. Auch einige kürzungen in der vorrede finden sich bei ihnen in gleicher weise. Ebenso weichen sie in der wiedergabe des gedichts von der ursprünglichen quelle nicht selten gleichmässig ab, während sich zwischen ihnen selbst verhältnissmässig wenige verschieden-

heiten zeigen. Es würde hier zu weit führen im einzelnen darauf einzugehen.

Ebenfalls auf jener zusammenstellung beruht trotz zahlreicher und weitgehender abweichungen die prosaauflösung des gedichts, von der mir zwei drucke bekannt sind. Der titel des ersten, welchen mir herr professor dr. Steinacker in Braunschweig freundlichst zur verfügung stellte, lautet:

Merkwürdige | Beschreibung von dem Leben | des grossen |
Herzogs und Helden | Heinrich des Löwen, | und von | seiner höchst-
gefährlichen Reise. | [holzschnitt, darstellend einen ritter mit einem
löwen den weg nach einem tore hinauf schreitend] | Frankfurt und
Leipzig. 3.)

20 bl. in 8°. Sign. A₂—C. Seitenzahlen 4—40.

Der titel des zweiten druckes, den mir herr oberlehrer dr. Pröhle in Berlin zur benutzung übersandte, ist folgender:

Leben und Thaten | des grossen Helden | Heinrich des Löwen,
| Herzog zu Braunschweig. | [Holzschnitt wie der des ersten druckes]
| Einbeck, | bei H. Ehlers.

18 bl. in 8°. Sign. A₂—C. Seitenzahlen 4—36.

Beide drucke können frühestens aus dem anfang des 19. jahrhunderts stammen, da auf dem burgplatze, welchen in beiden auf s. 3 ein holzschnitt darstellt¹⁾, bereits das erst 1802 bis 1805 erbaute Viewegsche haus²⁾ steht. Die drei teile der einleitung, 'vorbericht', 'genealogie der herzöge von Braunschweig' und 'geschichte (in II 'kurze geschichte') von herzog Heinrich dem löwen . . . .', sind hier ebenso geordnet, wie in den vier obigen undatierten drucken des gedichts; auch finden wir den falschen geburtstag des herzogs Heinrich Julius, das falsche todesjahr Friedrich Ulrichs und das unrichtige geburtsjahr herzog Augusts wider. Ausserdem treten uns manche abweichungen, lücken wie zusätze, sowol mit den oben genannten ausgaben des gedichts als auch bei diesen beiden prosaerzählungen unter einander entgegen. Auch die 'geschichte vom herzog Heinrich dem löwen auf seiner langen reise'³⁾ weicht von dem inhalte des gedichtes nicht unwesent-

¹⁾ Dieser wie der holzschnitt des titelblattes sind in beiden ausgaben nach verschiedenen clichés desselben holzstockes hergestellt.

²⁾ Vgl. H. Schröder und W. Assmann 'Die stadt Braunschweig' (Br. 1841) s. 78.

³⁾ In dem Einbecker drucke lautet die überschrift dieses ab-

lich ab. Das wunderbare in Heinrichs erlebnissen ist bedeutend abgeschwächt. So wird z. b. in dem Frankfurter drucke (I) der vertrag mit dem teufel als ein traum in einer anmerkung erzählt, im Einbeker (II) ganz fortgelassen, in beiden aber die rückkehr des herzogs durch ein dahersegelndes schiff bewerkstelligt. Als bräutigam der herzogin wird in I ein prinz Cabixtus aus Schwaben genannt, dem nach der rückkehr des herzogs eine prinzessin Marianne aus Franken gegeben wird; in II fehlt dieser teil der erzählung gänzlich. Den 'anhang' (erzählung aus Titius' exempelbuch etc.) haben sie wider gemeinsam. Den schluss macht in I eine mit dem übrigen in keinem zusammenhange stehende erzählung: 'Ei so beiss!', in II ein gedicht: 'Die treue des löwen'.

Abgesehen von dieser sozusagen volkstümlichen überlieferung, welche wir so eben verfolgt haben, ist das gedicht aber auch in vollem wortlaute oder in prosaauflösung in einer anzahl von werken enthalten, welche auf mehr oder weniger wissenschaftlicher grundlage beruhen. Doch haben alle diese bearbeiter nur jüngere formen des gedichtes gekannt, keiner von ihnen hat den ursprünglichen druck Gödings benutzen können.

Reichard¹⁾ hat bei seiner prosaerzählung des inhalts des gedichts, welcher zahlreiche verse desselben eingefügt sind, offenbar einen jener undatierten nachdrucke der ausgabe von 1727 benutzt, da er s. 127 selbst sagt, dass sein gewährsmann die geschichte selbst bezweifelt und deswegen auf den ersten 10 seiten dieselbe nach der wahrheit beleuchtet. Das trifft bei jenen ausgaben vollkommen zu.

J. Görres nennt für die kurze prosawidergabe des gedichts in seinen 'Teutschen volksbüchern' (Heidelberg, 1807) s. 90—93 als quelle einen druck, der genau denselben titel führt wie nr. 1 und 2 der nachdrucke der ausgabe von 1727.

Die brüder Grimm erzählen im zweiten teile ihrer deutschen sagen (Berlin, 1818) s. 241—247 die sage von Heinrich

---

schnittes: 'erzählung von den abenteuern auf der reise des herzogs Heinrich des löwen'.

¹⁾ Vgl. Bibliothek der romane VIII B. (Riga, 1782) s. 125—136.

dem löwen 'nach dem volkslied', ohne dass sich erkennen liesse, welche ausgabe des gedichtes ihnen vorgelegen habe.

J. G. Büsching hat in seinen Volks-sagen, märchen und legenden (n. a. Leipzig, 1820) s. 211—242 das gedicht im wortlaute aufgenommen; ihm haben, wie er s. 450 bemerkt, ein älterer und ein neuerer druck vorgelegen, wol ebenfalls solche der oben besprochenen bearbeitungen der ausgabe von 1727, mit deren texte jener in der hauptsache ganz übereinstimmt.

K. Simrock hat das gedicht im ersten bande seiner deutschen volksbücher (Frankf. a/M., H. L. Brönner 1845) s. 1—40 ebenfalls vollständig widergegeben. In der gestaltung des textes hat er sich zwar mancherlei freiheiten gestattet, im wesentlichen aber die fassung der volkslieder des vorigen jahrhunderts beibehalten. Das titelbild dieser ausgabe zeigt Heinrich den löwen vor einem turme stehend, an dem die schilde von Baiern, Sachsen und Braunschweig hangen; der löwe liegt neben ihm. Ausserdem schmücken das gedicht sieben andere holzschnitte, scenen der sage darstellend.

Daneben ist ein sonderabdruck dieser ausgabe erschienen mit folgendem titel:

Geschichte | des grossen Helden und Herzogen | Heinrich des
Löwen | und seiner | wunderbaren höchst gefährlichen Reise | [buch-
druckerzeichen] | Frankfurt am Main | Druck und Verlag von
H. L. Brönner. | Gedruckt in diesem Jahr.

In demselben wortlaute hat K. Simrock dann das gedicht ohne beigabe von holzschnitten in seinem werke 'Die geschichtlichen deutschen sagen aus dem munde des volks und deutscher dichter' (Frankfurt a. M., H. L. Brönner 1850) s. 278—304 nochmals herausgegeben.

In den siebziger jahren erschien: 'Heinrich der Löwe. Ein altes deutsches Volksbuch. Neu verfasst von L. Grote. Mit zwölf Holzschnitten. Hannover in diesem jahr. Im Selbstverlage des Herausgebers'. Vorn auf dem umschlage steht eine nachbildung des titelbildes der Simrock'schen volksbücher. Auch von den anderen bildern ist ein teil nach den dort befindlichen holzschnitten gearbeitet, wenn nicht vielleicht beide auf eine gemeinsame vorlage zurückgehen. Der text Grotes zeigt noch freiere behandlung als der Simrocks, welcher eben-

falls benutzt ist. Eine zweite auflage des werkes ist im verlage von Gustav Jacob erschienen.

H. Pröhle hat seiner prosadarstellung der sage Heinrichs des löwen in der zweiten auflage seiner 'Deutschen sagen' (Berlin, 1879) s. 3—14, wie er s. 289 f. angibt, ausser dem s. 292 erwähnten Einbecker drucke die s. 287 besprochene Wolfenbüttler handschrift zu grunde gelegt. Er hat der letzteren folgend manche ausdrücke und wendungen des originals beibehalten, die allen anderen ausgaben und darstellungen bereits verloren gegangen waren.

Ein abdruck der dichtung Heinrich Gödings nach dem originaldrucke von 1585, der nachfolgt, wird hiernach den freunden deutscher sage und volkstümlicher dichtung gewiss nicht unwillkommen erscheinen.

Zuvor ist jedoch zum schluss der abhandlung noch darauf aufmerksam zu machen, dass unser verfasser des volksgedichts von Heinrich dem löwen nicht mit dem dichter Heinrich Göttings zu verwechseln ist, von welchem Goedeke in dem zweiten bande seines Grundrisses² s. 285 zwei gedichte anführt: 'Niemandt: Wie fast Jederman an jhm wil Ritter werden' etc. und 'Bewerte Kunst Goldt vnd Geldt zu machen. Erfordt, Georg Bawman 1590'. Denn letzterer hiess nicht, wie Goedeke ihn zwar nennt, Götting, sondern ganz zweifellos Göttingi d. i. Göttings. Er stammte ferner, wie der beiname Witzenhusanus zeigt, nicht aus Braunschweig, sondern aus Witzenhausen; er lebte 1585 zu Erfurt und war 1590 schulmeister zu Gebesee, einem städtchen im jetzigen regierungsbezirke Erfurt. Die vorrede des ersten schriftchens ist 'Erfurd den 4. Februarij, Anno 1585' mit 'Henricus Göttingi, Witzenhusanus' unterschrieben; der titel des zweiten gibt als verfasser an: 'Henricum Göttingi Witzenhusanum Ludi Gebeseni M.', und die unterschrift des widmungsgedichtes lautet: 'Anno 1590. Henricus Göttingi'. Danach ist es unmöglich, den maler Heinrich Göding und diesen dichter für ein und dieselbe person zu nehmen.

Eine schöne alte Histori |
 von einem Fürsten vnd Herrn Herrn |
 Hertzogen zu Braunschweig vnd Lüne- |
 burgk: In gesangs weis gerichtet, |
 Im 1585. Jahr. |
 H. G.

1. Man sagt von starcken Helden, sie sein zu preysen hoch; [A ii^a]
 Darumb so mus ich melden von einem Herren auch:
 Er ist von Edlem Stamme vnd ist auch lobens werth,
 Von wegen grossen Thaten führt er billich das Schwerdt.
2. Preiss woldte er erlangen, zog weit in frembde Landt,
 Abenthewer zu erfahren, das kam jhm auch zu handt;
 Wagt derwegen leib vnd leben, wie jhr jetzt hören werd,
 Ja, wie man find beschrieben, er war ein Degen hart.
3. Er nam an Ritter vnd Graffen, der hochgeborne Fürst,
 Es waren sein Vnderthanen, nach Ehren jeden dürst.
 Sie kamen an ein Wasser: die Gäul liessen sie stahn
 Vnd seumbten sich nicht lange, zu Schiff theten sie gahn.
4. Das Schiff man fertig machte vnd lieffen schnell daruon,
 Sie fuhren Tag vnd Nachte, kein Landt sie traffen an.
 Es zerbrachen jhre Segel, sie kamen da in noth;
 Gros kummer stund jhn zu handen, jeder wünscht jhm den Todt.
5. Sie lagen da fast lange, die Speise hat ein endt. [A ii^b]
 Dem Herrn war fast bange, er hub auff seine Hendt:
 Ach GOTT, thue dich erbarmen, wir müssen leiden den Todt,
 Kom du zu hülff vns armen, wir han weder Speiss noch Brodt.
6. Einer klagt dem andern den kummer, auch dieses gros Ellendt;
 Jeder war math von hunger, sie wunden jhre Hendt.
 Der Herre sprach mit sinnen: wir stehn alle warlich blos,
 Wir mögen nichts begünnen, jeder mach auff sich ein Loss.
7. Die Loss wurden gemachet, wie man nun hören thut,
 Ein jeder darauff trachtet, man legt sie in ein Hutt;
 Vnd ward gantzlich beschlossen, wer erstlich herausser kem,
 Sol sein gantz vnuerdrossen, sich den andern geben heim.
8. Das Loss fiele zum ersten auff einen kühnen Heldt.
 Er sprach balde von hertzen: machts, wie es euch gefeldt,
 Mein Leib wil ich euch geben dahin zu ewrer Speiss,
 Nembt mir als bald das Leben, theilt vnter euch mein Fleisch.
9. Ihr mögt mich brathen vnd sieden, ich gebs euch hertzlich gern, [A iii^a]
 Allein wolst, GOTT, behüten vnsern frommen Landes Herrn.
 Es gehe gleich vber vns alle, wir sein klein oder gros,
 Ach GOTT, das ja nicht falle auff vnsern Herrn das Loss!

10. Der Heldt warde geschlachtet, wie man das liesset noch;
Speise man aus jhm machet, hunger war der beste Koch.
Er war balde vorzehret von seinen Mitgesellen;
Der hunger sie solches lehret. ein ander must sich einstellen.

11. Auff welchen das Loss thet fallen, thet sich einstellen gern.
GOTT gab das glück für allen, er verschont jimmer den Herrn.
Er stund mit einem Knechte, ware nechst GOTT sein trost;
Gros waren sie in nöthen, der Herr war nicht erlost.

12. Der hunger hielt nicht stille, er war bey jhnen gros.
Der Herr sprach: es ist mein wille, wir beyde werffen das Loss;
Auff wehn es dann thut fallen, sol den andern verzehrn.
Der Knecht rieß laut mit schallen: ich thue solchs nicht meim Herrn.

13. Sie theten beyde lossen, der Knecht sahe das nicht gern. [A iii^b]
Das Loss da thete fallen auff sein getrewen Herrn.
Der Knecht solte jhn tödten, befahl der werde Mann;
Hoch waren sie in nöthen, der Knecht wolte nicht dran.

14. Der Knecht sprache mit trewen: Herr, es ist als verlohren.
Last ewer Leben nicht gerewen, jhr seid ja hochgeborn.
Von Leder wil ich euch machen gar bald ein neuen Sack,
Ihr mögt des glücks erwarten, jhr seid noch Jungk vnd starck.

15. Der Knecht nam in der güte den thewren Helden werth,
Nehet jhn in Ochssen heute vnd legt zu jhm sein Schwerdt.
Ach thue es GOTT erbarmen, wie stehe ich jetzt in noth!
Meinen Herrn hab ich begraben vnd ist doch noch nicht todt.

16. Zu handt kame geflogen ein grimmiger Greiff gros, —
Ist war vnd nicht erlogen, — bald nach dem Herren schoss,
Fast jhn mit seinen Klawen, furth jhn bald in sein Nest,
Der Herr thete sich frewen: GOTT thue bey mir das best!

17. Der Greiff flog von hinnen, mehr Speise er begert. [A iv^a]
Der Herr thet sich besinnen, er greiff sein scharffes Schwerdt,
Er dancket GOTT dem HERREN vnd schneit sich aus der haut;
Er sahe sich freudig vmme vnd fast ein guten muth.

18. Die Greiffen theten schreyen, sie begerten bald des Herrn.
Ich sag es auff mein trewen, er thet sich jhrer erwehrr.
Er rief zu Gott dem HERREN, der half jhn ferner aus noth,
Thet sich der Vogel erwehren vnd schlug sie alle zu todt.

19. Er steig gar bald herunder wol aus dem Greiffen Näst,
Es nam den Herren wunder der vngewornten Gäst.
Man thut noch wol anschawen zu Braunschweig in der Burgk,
Da hengt ein Greiffen Klawe, bracht er mit ohne sorg.

20. Der Herre kam in weiten im Wald, thet sich vmbshawen,
Er sahe gar grimmig streiten einen Drachen mit dem Lawen.
Er sprach: ich wil es wagen, sol ich gleich bleiben Todt,
Thete auff den Drachen schlahen, sprach: das walde der liebe Gott!

21. Ich hab oft hören sagen, der Lew sey ein trewes Thier, [A v^b]
Drumb wil ichs mit jhm wagen gegen dem Drachen vngehewr;
Ich hoff, vns soll gelingen, der Drach sol liegen todte,
Wil jhm dapffer beyspringen, dem Lewen helfen aus noth.

22. Sie theten da fast ringen, jeder sein sterck bewerth:
Der Herr herzu thet springen mit seinem guten Schwerdt;
Der Lewe ward das jnnen, fürn Drachen er nimmer weicht,
Der Herr aus kühnen sinnen bald auff den Drachen streicht.

23. Der Drach spert auff sein Rachen gegen dem viel werden Mann.
Der Herr begundt zu lachen, er sprach den Lewen an;
Der Lewe mit freiem muthe schnell auff den Drachen sprang,
Der Drache schrey fast laute, das in dem Walde erklang.

24. Der Herr mit freyem muthe schlug auff das wilde Thier
Mit seinem Schwerdt so gute, aus jhm gieng wildes Fewr.
Das sahe der Lew so gute, trewe er dem Herren both;
Der Herr aus freyem muthe schlug da den Drachen todte.

25. Der Lewe thet sich legen zum Herrn vnd seinem Schildt, [B^a]
Er thete seiner pflegen, er fieng jhm Hirsch vnd Wildt;
Grosse trew empfeht der Herre von diesem wilden Thier,
Er thets jhm machen gare, sagt man, ohn alles Fewr.

26. In diesem grossen Walde warn sie mit Wasser vmbgeben.
Er besann sich schnell vnd balde: wie thue ich mit dem Lewen?
Eine Hort thet er bald machen von Holtz vnd auch von Reiss;
Der Lewe thet fleissig trachten, das er bekem ein Speiss.

27. Die Hort die war gebunden, er legt sie auff das Meer,
Satzet sich darauff von stunden, sahe weit vmb sich daher.
Der Lewe kam gegangen, hat jhm ein Wildt gehetzt;
Der Herr seumbt sich nicht lange, het sich erst niedergesetzt.

28. Der Lewe trawret sehre, er fandt sein Herren nicht,
Er lieff fast hin vnd here, sahe gar weit vmb sich,
Er hort des Herren stimme, er sahe jhn auff dem Hort,
Sprang bald aus grossem grimme zum Herren auff den Hort.

29. Sie flossen Tag vnd Nachte, wo sie der Windt hintrieb; [B^b]
Der Herr auch jimmer wachte, für angst er wenig schlief,
Het auch viel lieber gesehen, der Lew wer blieben da.
Wie sol vns nun geschehen? vnglücke kümpt vns nah.

30. Ach GOTT, thue dich erbarmen, rieff er, hub auff die Hendt,
 Hilff doch zu Landt mir armen, die Speise hat ein endt.
 Es war wol zu erbarmen, wie man erachten kan,
 Der Lew an seinen Armen sahe jhn fast trawrig an.

31. Ja wunder mus ich sagen, wie man es oft erfindt;
 Mancher Feindt thut hass tragen, wenn er es enden kündt.
 Aber GOTT kann es wenden, mus kommen jhm zu gut,
 Sein Vnglücke auch enden vnd helfen aus der Noth.

32. Der Herr sich hart verwachet, het Tag vnd Nacht kein ruh.
 Gar baldt sich zu jhm machet der Wirth aussm Nobiskrug:
 New Zeitung wil ich dir sagen, hör wol auff meine wort,
 Du liegst in Wassers wagen, must endlich sterben todt.

33. Zu Braunschweigk sein eingezogen, Ja gestern zu Mittag, — [B ii^a]
 Ist war vnd nicht erlogen, was ich dir jetzundt sag, —
 Man wird da Wirtschaft halten, ist jedem wol bekannt,
 Ein ander aus frembden Landen, der kriegt dein Weib vnd Landt.

34. Der Herre sass in trawren, er glaubt es were war:
 Ich bin ja aus gewesen lenger dann sieben Jahr,
 Sie werden nicht anders dencken, ich sey wegk von der Welt;
 Zu Gott wil ich mich lencken, der machs wies jhm gefeldt.

35. Ja hör, ich wil dir sagen, du sagst noch viel von GOTT;
 Du liegst ins Wassers wagen, er hilfft dir nicht aus noth.
 Ich führ dich heut als balde zu dem Gemahle dein,
 Auch zu dein Freunden allen, wenn du wilt mein eygen sein.

36. Sie hatten ein lang gespreche, der Herr wolt wilgen nicht:
 So ich mein gelübte breche gegen GOTT dem ewigen Liecht,
 Ob ich gleich bin ein Herre von Braunschweig hochgeborn,
 Fiel von Gott meinem Herren, so wer ich ewig verlorn.

37. Eins wil ich dir vorschlagen, gehe nur nicht lang zu rath: [B ii^b]
 Ich wil dich heut ohn Wagen führn gen Braunschweigk vor die Stadt,
 Ja one einigen schaden auffm Geyersbergk legen nieder;
 Da solstu meiner warten, bis ich kom schier herwider.

38. Ich wil alsbald verschaffen den Lewen an das Orth,
 Vnd so ich dich findt schlaffen, — nun merck wol auff mein Wort: —
 Alsdann solstu mein eygen in meinem Reiche sein.
 Er wold jhn gern betriegen vmb Leib vnd Seele sein.

39. Ach GOTT, thue mich erretten! wie thue ich nun der sachen?
 Ich wil gar treulich beten, wil darzu fleissig wachen.
 Ach GOTT, thue mir bescheren heut einen seligen Tag!
 Ich befehl mich GOTT dem HERREN, biss der Lewe kompt hernach.

40. Der Herr thet sich besinnen, gab doch sein willen drein,
Wie er mücht kommen von hinnen zu der allerliebsten sein:
Ach GOTT, wolst mich bewahren diesen Tag vnd auch die Nacht,
In Gottes geleyt zu fahren, ehe die Wirtschafft wird verbracht.

41. Er nam den werden Herren, fürt jhn in lüfften hin, [B iii^a]
Er meint, er sol sein werden, het einen guten gewyhn.
Vor Braunschweigk leget er nieder den Edlen Herren frum:
Ich kom gar baldt herwider; kanstu wol wachen nuhn?

42. Der Herre war fast müde, ist warlich nicht erlogen:
Ach GOTT, mich doch behüte, zufallen wolln mir die Ogen.
Hilff GOTT, das ich nicht schlaffe, es mücht mir vbel gehn,
Mücht kommen in sein Rachen, darzu in ewige Pein.

43. Er thet sich nieder lencken, der schlaff satzt jhm fast zu;
Er war nicht zu verdencken, hat lang gehat kein rhu;
Er lag auffm Geyersberge zu Braunschweig für der Stadt,
Wie man wol kan gedencken, von der Reyse war er math.

44. Es wehret nicht gar lange, Nobiswirth thet einher schweben
Vnd het gar fest vmbfangen den frommen getrewen Lewen.
Er sahe den Herrn liegen, er dacht er wer gar Todt.
Er liegt dort an dem Berge, ist kommen da in noth.

45. Der Lewe thet laut schreyen, weil der Herr sich nicht rührt, — [B iii^b]
Den Teuffel thets gerewen, das er jhn hat geführt: —
Der Herr von solchem gschreye gar schnell vnd bald erwacht;
Da thets den Teuffel grewen, warff den Lewen, das er kracht.

46. Ja, so der Herr geschlaffen, wer kommen vmb Leib vnd Seel.
Der lieb GOTT thut solchs schaffen, von jhm kompt Leben vnd Heyl;
Er hilfft in diesem Leben vnd endlich aus dem Todt,
Thet seiner ferner pflegen, halff jhm aus dieser noth.

47. Der Herre fiel da nieder, er dancket Gott dem HERRN,
Richt sich darnach auff wider; es wil nun Abendt werdñ.
Wer er den Tag nicht kommen, wer jhm ein grosser schad,
Wie jhr jetzt habt vernommen, er kam fast eben spat.

48. In die Stadt kam er gegangen, der Lewe folgt jhm nach.
Er war gar schlecht empfangen, nach der Burgk war jhm gach.
Er hört ein gros gedöhne; er dacht: was mag das sein?
Er thet sich balde lencken, nachm Hause stand sein sinn.

49. In sein Hauss wolt er schreyten, man wolt jhn nicht einlahn, [B iv^a]
Trabanten vnd auch Leute die drawten jhn zu schlan.
Was wiltu alhier machen wol in des Fürsten Hoff?
Wir sehens an dein sachen, du bist ein vmmelauff.

50. Gros wunder nam den Herren, was er da sahe vnd hort:
Es darff noch wol wahr werden, was der Teuffel mir sagt.
Was bedeut das gedöhn vnd pfeiffen? ist hier ein frembder Herr?
Gebt mir bericht, jhr Leute, was seins für newe Meer?

51. Der Herr ist ja nicht frembde, er ist vns wol bekandt;
Ich sag, das er bekümmet heut das Braunschweigisch Landt
Mit vnser gnedigen Frawen; dann sie ist hochgebohrn,
Sie ist ein Witwe in trewen, jhren Herrn hat sie verlohren.

52. Der Herr verwundert sich sehre, thet eylen mit der Sach,
Er trath zu jhn anhere, thet freundlich bitten die Wach:
Hetten sie kein bedencken, solln thun den willen sein,
Er wolt nicht mehr begeren dann nur ein Becher Wein.

53. Der Herre bath fast sehre, er wolt gar nicht ablan; [Biv^b]
Es war jhr Landes Herre; der Abendt gieng heran.
Er sprach zu einem in trewen: sprich doch die Fürstin an,
Es sol dich nicht gerewen, du scheinst ein trewer Mann.

54. Vnd thue sie freundlich bitten ein trunck von jhrem Wein,
Den wolt sie herunder schicken; math ist das Hertze mein.
Er sahe an den Lewen vnd auch den werden Mann,
Er lieff gar schnell vnd balde zeigt es der Fürstin an.

55. Die Braut die thete lachen: was ist es für ein Mann?
Es warn jhr seltzame sachen, das er ein Lewen sol han.
Von Goldt gab sie ein Geschirre: las jhn den Trincken aus,
Er ist ein Abenthewer; wie kompt er in das Hauss?

56. Man trugk den Becher hienunder, er trancke aus den Wein.
Warlich mich nimmet wunder, woher du magest sein,
Das du begerst zu trincken allein von diesem Wein,
Den thut man allein einschencken der frommen Hertzogin.

57. Er nam ein Ringk von Golde, von ander war er geschlagen, [C^a]
In Becher warff er jhn balde, bath sehr, man wolt jhn tragen
Allein für die Fürstin milde; darauff war geschnitten ein
Sein Helm vnd auch das Schilde; das trugk er jr hienein.

58. Der Knecht nam das Geschirre, er thet jhm nichts mehr sagen;
Es daucht jhn Abenthewre, für die Fürstin thet ers tragen.
Er sprach: zart gnedige Frawe, eine Fürstin hochgeborn,
Thut diss Ewer gnad anschawen, haben sie diss Goldt verlorn?

59. Sie nam das Goldt zu handen, eygen thet sie es anschawen;
Ihr Hertze lag in banden; sie sahen all auff die Frawen.
Sie ward entferbet sehre, bald ward sie wie ein Leich,
Sie gedacht: ist es mein Herre, der Hertzog von Braunschweig?

60. Die Braut stund auff mit eyle, bald in die Kammer gieng.
In einer kleinen weile rieff sie den Kämmerling,
Sprach: habet jhr gesehen drunden den frembden Mann?
Ja der für vnserm Hause sol mit dem Lewen stahn?

61. Er sprach: zarth gnedig Frawe, ich hab jhn wol gesehn, [C^b]
Thet jhn gar wol anschawen, der Lew thet mit jhm gehn;
Der Lew ist jhm getrewe vnd ist jhm vnderthan;
Viel Leut thun jhn anschawen, ist warlich ein feiner Mann.

62. Sie legt sich an die Zynnen vnd thet hienunder schawen,
Sie ward jhres Herrn jnnen, er sass da mit dem Lawen.
Hilff GOTT, das mir gelinge! was er mir hat geschickt,
Ist von meins Herren Ringe. gar oft sie jhn anblickt.

63. Last jhn heraufer kommen, wir wolln jhn freundlich fragen,
Wo er den Ringk genommen; er mus es warlich sagen.
Den Ringk ken ich gar eben; mein Herr hat mir jhn geben,
Da er von mir thet scheiden. ach Gott, wer er bey leben!

64. That jhn von ander schneiden, das ist gewiss vnd war,
Da er von mir thet scheiden lenger dann sieben Jahr.
Kom ich dann nu nicht wider auff dieses Hauss vnd Saal,
Sprach da mein Edler Herre, so nembt ein ander Gemahl.

65. Jederman nam es wunder: was wil daraus noch werdñ? [C ii^a]
Die Rächt namen besonder den frommen Landes Herrn.
Sie fragten jhn in trewen vmb diese wunder ding,
Ja wo ers het genommen, es wer jhres Herrn Ringk.

66. Der Herr begundt zu lachen, sprach: es wird werden gut.
Ja fleissig thet er trachten, ob er mücht sehn die Braut.
Von keim hab ich bekommen, das sag ich euch fürwar,
Ich hab jhn hie genommen lenger dann sieben Jahr.

67. Sie theten jhn anschawen: er war ein ernster Mann.
Einer lieff zu der Frawen, thut jhr solchs zeigen ahn:
Der Ringk der were kommen ja an sein rechtes Orth,
Er het jhn wider geleget, dahin er billich ghort.

68. Die Fürstin wundert sich sehre, gieng schnell durch einen Saal,
Sie sprach: ach Gott, mein Herre ist es, mein liebes Gemahl;
Denn der Ringk ist gewesen dem liebsten Herren mein.
Ach mücht er sein genesen, wer noch beim leben sein!

69. Sie thet den Herrn anschawen, für freuden fiel sie nieder. [C ii^b]
Der Herr sahe an die Frawen, thet jhr auffhelffen wider.
Es nam wunder alle Herren, sie sprachen all zugleich:
Was wil da noch aus werden? hilff GOTT von Himmelreich.

70. Die Fürstin thet jhn kennen, both jhm jhr weisse Handt.
Ach Herr, jhr wolt euch nennen: seid jhr der Herr im Land?
Ihr solt euch vns anmelden, sagen wir zu dieser stund;
Wir preysen GOTT dem HERren, das jhr seid kommen gesundt.

71. Vor zeiten war ich ein Herre, sage es ohn allen spott,
Mir geschicht jetzt wenig Ehre, mus es befehlen GOTT;
Ich war ein Hertzog ohn sorgen, das sag ich euch fürwar,
Zu Braunschweig ausgezogen, ist lenger dann sieben Jahr.

72. Seid jhr des Lands ein Herre, seid vns all Gott wilkomn!
Sie theten jhm gros Ehre, dann er war mildt vnd fromb.
Die Fürstin fiel danieder, sie danckt dem lieben GOTT:
Mein Herr ist kommen wider, GOTT hat jhn wol behut.

73. Zu Tisch thet man jhn weisen, jederman es gerne hort, [Ciii^a]
Man thet jhn besser speisen, als jhm geschach auff der Hort,
Zur Braut satzt man jhn nieder, jederman thet jhn anschawen;
Man thet auch wol versorgen sein getrewes Thier den Lawen.

74. Was sol man jmmer sagen? dem Breutgam kam die meer,
Er war wol zu beklagen, das eben kam der Herr:
Nun ist meine sach verloren, durchn Korb bin ich hindurch;
Wer ich noch höher gebohren, stehe jetzundt fast in sorg.

75. Der Breutgam trawret sehre, es thet jhm weh der hohn.
Wens nicht wer der Lands Herre, er wolt daruon nicht lohn.
Nach der Braut stund sein verlangen: ich hab ein Wildt geiagt,
Ein ander hat es gefangen, das sey ja Gott geklagt.

76. Die Herrn giengen zusammen, man pflaget guten rath;
Der Fürst thet zu jhn kommen, ja jeden er da bath,
Guten rath solten sie geben; in gnaden wirts erkanndt:
Ja weil er het sein leben vnd Herre wer im Landt.

77. Seiner gnad sie theten dancken, die Sach wer nicht verlorn: [Ciii^b]
Ein Frewlein ist hier aus Francken, ist warlich hochgebohrt;
Dem Breutgam wolln wir sie geben, das sol geschen zu handt,
Sie ist fast seuberlichen als eine in diesem Landt.

78. Dem Fürsten thet gefallen, die Vohrschläg waren gut;
Er lacht, das es thet schallen, gar frölich war sein muth.
Gehet bald in der eyle, zeigt es dem Herren an:
Er sol doch Wirtschaft halten, das Frewlein sol er han.

79. Die Herrn eyleten sehre, giengen zu jhm ins Gmach,
Sie sagten jhm die mehrer, erzehnten jhm die Sach:
Zeittung wolln sie jhm bringen, die Sach wolt werden gut,
Man wolt jhm bald zufüren ein schöne Junge Braut.

80. Ewer gnad haben vernommen von vnserm Landes Herrn,
Das er ist wider kommen aus frembden Landen fern.
GOTT hat jhn auch bewahret aus vieler angst vnd noth;
Wir waren all in trawren, als wer er langest todt.

81. Weil es dann so GOTT schaffet, die euch zur Ehe vermahlt, [C iv^a]
Die Fürstin auch darauff hoffet, vnd es ja nicht sein solt,
Euch ein aus hohen Stammen ein Frewlein ausserkorn.
Diesen Raht hat gegeben vnser Fürst hochgeborn.

82. Der Herre sprach mit sitten: Ihr trewen Räht vnd Herrn,
Eines wil ich euch bitten, kündt jhr mir das gewehr,
Das vnser gnediger Herre gebe sein Willen drein;
Ich sag es auff mein trewe, sol mir nu die liebste sein.

83. Spürt jhr den gnedigen Willen von denen hochgebohrn,
So gehet in der stille zu der jhr habt erkohrn.
Ich sag es euch fürwahre: mein eygen sol sie sein,
Mit mir sol sie heim fahren gar baldt in meine Heimbt.

84. Sie seumbten sich nicht lange, giengen zum Frewlein;
Sie wurden schon empfangen, hies sie willkommen sein.
Mit züchtigem geberde drugen sie an jhr Sach;
Das Frewlein wehrt sich sehre, doch endtlich sie des lacht.

85. Sie wolte auffschub nemen, die Herren wolten nicht. [C iv^b]
Ein wenig thet sie sich schemen, gab doch höflich bericht:
Sie wolt fragen ihren Herren, darzu seiner gnaden Gemahl;
Was sie jhr rathen theten, solt jhr gefallen wol.

86. Sie sprachen: Edel Jungfrewlein, vnser hohe Oberkeit
Han geben jhren willen drein; gebt vns kurtzen bescheidt.
Ja vnser Gnedige Frawe het jhn selber genommen,
Wir sagens auff vnser trewe, wer er nicht wider kommen.

87. Nu Gottes will geschehe! wil ers dann also han,
Sol ich nun greiffen zur Ehe, zeigts vnserm Herren an.
Sprachen: das müssen wir sagen, das vnser gnediger Herr
Euch hat diss vohrgesehlagen, reicht euch zu grosser Ehr.

88. Das Frewlein gab jhren willen, sie hatte Ja gesagt.
Sie zeigens an dem Herren, sprachen: jhr habt noch wol geiagt;
Das Frewlein ist ewer eygen. GOTT gebe glück darzu!
Wollen sie euch bald zulegen, solt haben gute Ruh.

89. Der Herr mit freyem muthe thet dancken diesen Herrn: [D^a]
Mein sache wird fast gute, nu bestehe ich noch mit ehrn.
Sol ich nu Wirtschafft halten mit meiner newen Braut,
Gott der HERR thue es walten, mein sach ist worden gut.

90. Sie antworten in der eyle: es sol noch heut geschehn.
 Man nam da nicht viel weile, giengen bald zum Frewlein.
 Man nam sie bey den handen vnd fñrt sie zu dem Herrn;
 Er thet sie wol empfangen, er nam sie hertzlich gern.

91. Grossn danck thet er jhn sagen, thet sie empfangen fein
 Auff einem gülden Wagen fuhr sie zur Kirchen nein.
 Ein jeder kundt nicht hören allda sein eygen wort
 Von Pfeiffen vnd Drommeten, desgleichen man nie erhört.

92. Man gab sie da zusammen, wie das noch oft geschicht.
 Da sie herausser kamen, war alles zugericht.
 Jederman war in freuden, die sach deuchtet jhn gut;
 Es war wol zugerichtet, doch nicht auff diese Braut.

93. Man thete Wirtschafft halten, man sahe da manchenMann [D^b]
 Von Jungen vnd den Alten gerüst bald auff dem Plan;
 Mit Rennen vnd Thornieren brach mancher seinen Spiess,
 Ja, wie man hat gesehen, that jeder grossen fleis.

94. Die Wirtschafft hat ein ende, ein jeder Vrlaub nam,
 Gaben dem Herrn die Hende Braut vnd der Breutigam.
 Man thet sie auch geleiten, gros Gutt man jhn mit gab;
 Jederman so es gesehen, hat lust vnd freude darab.

95. Der Herre sass in Ehren, Regieret Leut vnd Landt;
 Man thete jhn fast ehren, leyst den frommen oft beystandt.
 Man thete jhn fast lieben den Herren zu Braunschweig
 Von wegen seiner trewe, macht manchen Armen Reich.

96. Biss in sein alten tagen thet jhn GOtt wol bewahrn,
 Sein Gemahl ohn alles klagen für vngelücke sparn.
 Ja, die nach seinem Tode diss Landt theten regiern,
 Gab jhnen GO'TT aus güte viel Frewlein vnd Junge Herrn.

97. Der Herr leget sich nieder, von Alter war er schwach: [Dii^a]
 Kom ich dann nicht auff wieder, so befehl ich meine Sach
 Christus meim lieben HERREN befehl ich Leib vnd Seel,
 Der wolle nun mein pflegen; von jhm kömpt leben vnd heyl.

98. Sein Gemahl weinet sehre, der Herr thet sie gesegnen:
 Mein bleiben ist nicht mehre, GO'TT wolt nun ewer pflegen,
 GO'TT wolle euch bewahren, darzu auch Leut vnd Landt.
 Wol in derselben stunden both jedem da die Handt.

99. Er thet sein Geist aufgeben, der Edle Herre werth,
 Vnd endet da sein leben. man legt zu jhm sein Schwerdt,
 Man thet ehrlich begraben ja dieses Fürsten Leib;
 Das Grab wird noch gesehen im Thume zu Braunschweigk.

100. Jederman trawret sehre vmb den Herrn hochgebohrt,
Desgleichen dass wilde Thiere, hat auch sein Herrn verlorn.
Der Lewe legt sich nieder wol auff seins Herren Grab,
Daruon wolt er nicht wider, bis er sein Geist auff gab.

101. Man thet die Ehr dem Lewen, man grub jhn für die Burgk; [D ii b]
Man thut das Grab anschawen, wer jetzt noch gehet durch.
Ein Lewe ist gegossen, teglich thut man jhn sehn,
Stelt fast ein guten possen; auffer Seule thut er stehn.

102. Ein Greiffenklaw thut hengen vber dieses Fürsten Grab,
Er thete sie mit bringen, wie ich berichtet hab;
Dabey ist nu zu mercken, das solches ist geschehn.
Ia mitten in der Kirchen wird diss Grab noch gesehn.

103. Ach Gott, du wolst bewahren all fromme Oberkeit
In diesen schweren Jahren für angst vnd grossem leidt,
Gnediglich sie behüten allhie in diesem leben,
Das sie von Landt vnd Leuten gute Rechnung mügen geben.

104. Von wegen der Geschichten hab ich dis Lied gedicht,
In eyle thet ichs machen, hets sonst besser gericht,
Dem Fürsten Stamm zu Ehren, auch meinem Vaterlandt,
Befehl ich GOTT dem HERREN in seine starcke Handt.

Anmerkungen.

Der vorstehende abdruck gibt im ganzen den originaldruck in möglichster genauigkeit wider. Er unterscheidet sich von ihm nur durch das absetzen der verse, die einführung der interpunktion und die abänderung einzelner augenscheinlich durch druckfehler in den text geratener worte, welche sich im folgenden verzeichnet finden. Die reime des dichters sind sehr ungenau, ja sie fehlen zumal am ende der ersten halbzeilen nicht selten ganz. Es finden sich hier z. b. worte wie: *Segel* : *handen* (43⁴), *Knechte* : *nöthen* (113⁴), *lossen* : *fallen* (131²), *Herren* : *vnne* (173⁴), *trawren* : *gewesen* (341³), *gedöhne* : *lencken* (483⁴), *frembde* : *bekömmet* (511²) u. s. w. zusammengestellt. Streng innegehalten hat der dichter den klingenden ausgang in der mitte der langzeilen. Nur in 5 versen ist er nicht überliefert, aber durch ganz leichte änderungen herzustellen, die demnach gewiss nicht unberechtigt erscheinen.¹⁾ Auch der stumpfe reim am ende der langzeilen findet sich fast durchgehends gewahrt und zu seiner aufrechterhaltung hat der dichter auch kürzungen nicht verschmäht, wie *verzehr* : *Herrn* (123⁴), *Thier* : *Fewr* (241³), *Herrn* : *werdn* (471³), *wilkonn* : *fromb* (721²), *Herrn* : *gewehr* (821²), *sein* : *heimbt* heimat (833⁴), *Herrn* : *ehrn* honores (891²). Ich habe daher an den stellen, wo das eine reimwort

¹⁾ An vier stellen (173. 394. 693. 853) ist *Herrn* statt *Herren* zu schreiben und 743⁴ *verlorn* : *gebohrt* statt *verloren* : *geböhren*.

die kürzere form zeigte, auch bei dem zweiten eine solche eingesetzt.¹⁾ Dasselbe verfahren auch an den 18 stellen einzuschlagen, wo beide reimworte die längere form aufweisen²⁾, schien mir eine zu grosse abweichung von dem überlieferten texte zu sein, obwohl es keinem zweifel unterliegen kann, dass auch diese versausgänge als stumpf gemeint anzusehen sind.

6⁴. Das auslosen der schiffsinsassen in der hungersnot und das verzehren der vom lose getroffenen ist ein zug, der uns in den verwanten fassungen, bei M. Wyssenhere³⁾ und im niederländischen volksliede⁴⁾, nicht begegnet.

7³. *geschlossen* druck.

7⁴. *dem* druck.

17³. *HERRN* druck.

18³. *erwehren* druck, vgl. str. 12³ · 4. 82¹ · 2. 89¹ · 2.

19³. Vgl. über die greifenklaue, welche früher im dome zu Braunschweig über dem grabe Heinrichs des löwen hieng und noch jetzt in jener kirche gezeigt wird, str. 102 und das auf s. 286 und 290 gesagte. Mich. Wyssenhere erwähnt (str. 30) mehrere klauen, die der fürst den jungen greifen abgeschlagen habe und *die hangen zu brünezwigk in der stat*. Im niederländischen volksliede findet sich nichts entsprechendes.

20¹. *in weiten* auf weite, freie strecken, auf lichtungen im walde. Spätere ausgaben haben den ausdruck nicht mehr verstanden, sie schreiben: *der Herr that sich von weiten im Walde ziemlich umschaun*.

21¹. *der]* des druck.

21². *ungehewer* druck.

25⁴. *Fewer* druck, vgl. str. 24¹ · 2.

29⁴. *nahe* druck.

32¹. *ruhe* druck.

32². *Der Wirth aussm Nobiskrug*, wie str. 44¹ der *Nobiswirth*, bedeutet den teufel. Die bearbeitung von 1727 nennt daher statt jene

¹⁾ Das letzte *e* ist gestrichen in den durch den druck überlieferten formen: *erwehren* (18³), *ungehewer* (21²), *Fewer* (25⁴), *nahe* (29⁴), *ruhe* (32¹), *werden* (65¹), *Ruhe* (88⁴), *sparen* (96³).

²⁾ *Mitgesellen* : *einstellen* (10³ · 4), *vmbschawen* : *Lawen* (20¹ · 2), *vmgeben* : *Lewen* (26¹ · 2), *nieder* : *hernider* (37³ · 4), *sachen* : *wachen* (39¹ · 2), *erlogen* : *Ogen* (42¹ · 2), *schweben* : *Lewen* (44¹ · 2), *geschlagen* : *tragen* (57¹ · 2), *sagen* : *tragen* (58¹ · 2), *anschawen* : *Frawen* (59¹ · 2), *schawen* : *Lawen* (62¹ · 2), *fragen* : *sagen* (63¹ · 2), *geben* : *leben* (63³ · 4), *nieder* : *wider* (69¹ · 2), *schawen* : *Lawen* (73³ · 4), *genommen* : *kommen* (86³ · 4), *gesegen* : *pflegen* (98¹ · 2), *leben* : *geben* (103³ · 4).

³⁾ Das gedicht Michael Wyssenheres ist gedruckt in Massmanns 'Denkmaelern deutscher sprache und literatur' (München etc., 1828) s. 122—137.

⁴⁾ Von dem niederländischen volksliede benutze ich einen druck, den K. Koppmann noch 1873 auf der strasse von Gent, wo er feil geboten wurde, gekauft und stadtarchivar Hänselmann in Braunschweig mir freundlichst zur verfügung gestellt hat.

ausdrücke zu gebrauchen geradezu den *Teufel* und den *Satan* (vgl. s. 289). Ueber den ursprung des wortes *nobis* oder des ursprünglichen *obis* aus *abyssus* (hülle) oder wol richtiger aus abd. *opasa* und *opisa*, got. *ubizwa*, mhd. *obese*, mnd. *ovese*, womit die vorhalle, das dach, die dachtraufe und weiter die grenze bezeichnet wurden, über die bedeutung des Nobiskruges und Nobishauses als wirtshauses der unterwelt oder des teufels, über die bezeichnung von schenken an den grenzen und an begräbnisstätten als Nobiskrüge vergl. Grimms Deutsche mythologie³ s. 953 ff.; Brem.-niedersächs. wtb. III s. 254; Gödeke in der Ztschr. d. histor. ver. f. Niedersachsen, jahrg. 1852 s. 367 f.; Schiller und Lübben, Mnd. wtb. III s. 190; Casper im Korrespondenzbl. d. ver. f. niederd. sprachf., V. jahrg. s. 28 und dazu ebendas. VI. jahrg. s. 19, insbesondere aber den aufsatz Ludwig Laistners in der Germania hg. v. Bartsch (1881) N. R. XIV (XXVI) s. 65—95 u. 176—199. Noch deutlicher sind mythische anklänge an der betr. stelle bei M. Wyssenhere str. 66 ff. Hier kommt der fürst

*vnder das Wöden her,
dae die bössen geiste ir wonüg han;*

einer dieser geister bewirkt in ähnlicher weise wie bei GÜding die rückkehr des helden. Im niederländischen volksliede tut dies der *satan*.

33^a. *Ein ander aus frembden Landen* ist der bräutigam der herzogin; in späteren bearbeitungen erscheint ein *Fürst aus fremden Landen*, in der ganz jungen prosaauflösung ein *Prinz Cabixtus aus Schnaben*. In dem gedichte M. Wyssenheres wird der bräutigam allgemein ein *man* oder ähnlich (str. 68 und 94) genannt. Dass es sich um einen dienstmann des fürsten handelt, geht aus der anrede desselben an ihn hervor, str. 95:

*Blib by mir vor als nach
Als eyn getrüwer dinstman.*

Aber es wird keineswegs gesagt, dass es derjenige gewesen, dessen schutze der fürst str. 9 gemahlin und herrschaft übertragen hat. Das niederl. volkslied bezeichnet den bräutigam der herzogin nicht näher, G. Thym macht ihn in seinem gedichte von Thedel von Wallmoden v. 558 zum pfalzgrafen.

34^a. Dass der herzog 7 jahre fortgewesen, wird wiederholt gesagt, so noch 64^a. 66^a und 71^a. Die zeitbestimmung fehlt bei M. Wyssenhere, findet sich aber im niederl. volksliede, wie in dem verwanten Möringerliede (Uhlands Volkslieder s. 776). Bei Thym ist Heinrich der löwe bei seiner begegnung mit Thedel von Wallmoden, welcher ihm die bevorstehende heirat seiner gattin meldet, zwei jahre von der heimat fort.

35^a. *alle druck.*

37^a. Der *Geyersbergk*, eine verhochdeutschung des noch jetzt gebräuchlichen niederdeutschen ausdrucks *Giersberg*, bildet eine mässige anhöhe, welche damals nahe bei der stadt Braunschweig im osten derselben lag, jetzt aber in die neuen strassenzüge der erweiterten stadt

aufgenommen ist. Vgl. str. 43³. Bei M. Wyssenhare (str. 74) wird der fürst für *syn burgk* niedergesetzt.

39⁴. *HERRN* druck.

42². Die nd. form *Ogen* ist wol nur durch flüchtigkeit des in Niederdeutschland erwachsenen dichters in den text geraten. Der reim zwang keineswegs dazu; es finden sich z. b. *hoch : auch* (1¹⁻²), *Hoff : vmmelauff* (49³⁻⁴) verbunden.

45¹. Der löwe schreit, weil er denkt, dass sein herr gestorben sei. Diese schöne begründung für das geschrei des löwen und das erwachen seines herrn findet sich nur hier; sie fehlt bei M. Wyssenhare (str. 76) und im niederländischen volksliede.

48⁴. Es ist, wie auch 49¹, nur von dem *Hause* des herzogs die rede. Erst die bearbeitung von 1727 setzte dafür die bezeichnung *Mosthauss* ein (s. 290), die vollkommen richtig ist. Denn *Mosthaus* ist aus nd. *mōshūs*, mhd. *muoshūs* cænaculum, speisesaal entstanden und man bezeichnete damit den pallas, den saalbau in der burg Heinrichs des löwen zu Braunschweig, der zur zeit eine würdige widerherstellung erfährt. Vgl. L. Winter, Die burg Dankwarderode zu Braunschweig (Braunschw. 1883) s. 40 ff.

57¹. Das zerbrechen des ringes beim abschiede des helden zum zweck der widererkennung kommt schon in der frühesten uns überlieferten gestalt der sage von Heinrich dem löwen vor, im Reinfried von Braunschweig (v. 14762 ff.), wo die rückkehr selbst allerdings nicht mehr erzählt wird, da die handschrift des gedichts leider weit früher bereits abbricht. Ebenso findet sich dieser zug bei M. Wyssenhare str. 10 und im niederländischen volksliede; im letzteren bricht jedoch nicht der herzog, sondern die herzogin den ring.

65¹. *werden* druck, vgl. str. 47¹⁻².

69⁸. *Herrn* druck.

69⁴. *weren* druck.

74³. *verlorn* druck. — *durchn Korb bin ich hindurch*, vgl. über diese redensart sowie über die jetzt gebräuchliche *einem einen Korb geben* die mit reichen belegstellen versehenen ausführungen R. Hildebrands in Grimms Deutschem wtbche B. V (Leipzig 1873) sp. 1800 ff. 'Ursprünglich ist diess der korb durch den ein liebender des nachts zum fenster aufgezogen werden sollte und der im fall der abweisung von der höhe fallen gelassen oder zum durchbrechen des bodens eingerichtet wurde, dass der liebende durchfallen musste.' Aus der sitte entwickelte sich ein symbol. Später 'schickte man dem abzuweisenden bewerber einen korb ohne boden'.

74⁴. *gebohrn* druck.

77². Das fräulein, welches der bräutigam der herzogin zur entschädigung erhält, wird nur im allgemeinen *aus Francken* genannt; erst die späte prosaauflösung fügt einen namen *Princessin Marianne* ein. Die vermählung des bräutigams mit einer anderen braut nach der rückkehr des fürsten fehlt bei M. Wyssenhare und im niederl. volksliede,

findet sich dagegen beim Möringer, welcher dem nebenbuhler seine tochter zur frau gibt (Uhland a. a. o. s. 783).

81¹. *die] sie* druck.

85³. *ihren Herren] meinen Herrn* druck.

88⁴. *Ruhe* druck.

96³. *sparen* druck.

101³. Der eherne löwe auf dem burgplatze zu Braunschweig, den herzog Heinrich schon vor seiner fahrt ins heilige land im jahre 1166 hat aufstellen lassen. Vgl. die angabe in den Stader Annalen (Mon. Germ. Hist. XVI, 345); Dürre, Geschichte der stadt Braunschweig (Br. 1861) s. 66. Die errichtung des denkmals erzählt ebenfalls M. Wyssenhore (str. 98); im niederl. volksliede lässt die herzogin dasselbe aufstellen.

102⁴. Das grab herzog Heinrichs des löwen und seiner gemahlin Mathilde liegt inmitten des domes zu Braunschweig. Ueber die herrlichen steinbilder, die auf demselben ruhen, vgl. Bethmann Westermanns monatshefte aug. 1881 a. a. o. s. 554 ff., sonst K. Steinmann, Die grabstätten der fürsten des Welfenhauses (Braunschweig 1885) s. 20 ff.

WOLFENBUETTEL.

PAUL ZIMMERMANN.